Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtsblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, Gl. Gablenz, Heinrichsort, Marienau, Rendefeld, Ortmannsdorf, Mülsen St. Niclas, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Büren, Niedermülsen, Kuhschnappel und Reichhain

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

65. Jahrgang.

Nr. 32. Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk — Dienstag, den 9. Februar — Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk. — 1915

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Wilhelm Ebert-Straße 5 b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet, Reklamezeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt. Fernsprech-Anschluß Nr. 7.

Kartoffelverkauf durch die Stadt Lichtenstein.

Um dem zur Zeit angeblich bestehenden Kartoffelmangel einigermaßen zu begegnen, hat sich der unterzeichnete Stadtrat dazu entschlossen, aus seinen Beständen 100 Zentner Kartoffeln an das Publikum zu verkaufen. Die Abgabe erfolgt jedoch nur in Mengen bis zu ½ Zentner. Die Verkaufssumme wird verhältnismäßig nach dem Zentnerpreise von 3 50 berechnet.

Die Ausgabe der Kartoffeln geschieht **morgen Dienstag, den 9. Februar, nachmittags** an einem noch zu bestimmenden Orte gegen Marken, welche im Laufe des Vormittags bei der Stadtkasse gegen Barzahlung entnommen werden müssen.

Lichtenstein, am 8. Februar 1915.

Der Stadtrat.

Wichtig für Jedermann.

Verfütterung von Brotgetreide, Brot, Mehl und Hafer verboten.

1.) **Das Verbot des Verfütterns von Brotgetreide, Brot, Mehl und Hafer bezieht sich nicht nur auf Landwirte, sondern auf die ganze Bevölkerung.**

2.) **Ferner gilt, daß auch geringe Mengen von Brotgetreide, Brot, Mehl und Hafer nicht verfüttert werden dürfen. Auch Mischungen fallen unter das Verbot.**

3.) Falsch ist die Annahme, daß Ausnahmen wegen der Bestände von unter 2 Zentnern zugelassen sind. Auch die Verfütterung dieser Bestände ist unzulässig

4.) **Die einzigen Ausnahmen bestehen darin, daß Hafer, — aber nur an Pferde und Einhufer — verfüttert werden darf und daß die Verfütterung von verdorbenem Brot und Brotabfällen gestattet ist.**

5.) Das Publikum wird im vaterländischen Interesse gebeten, Obacht zu geben, daß Niemand die Verfütterungsverbote übertritt. Strenge gerichtliche Strafen — keine Polizeistrafen — Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Gefängnis bis zu drei Monaten treffen den Zuwiderhandelnden.

Lichtenstein, am 7. Februar 1915.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Landwirts

Richard Friedel in **Lichtenstein,**

Innere Hartensteiner-Straße Nr. 3 ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Der bisher auf die Wilhelm Ebert-Straße beschränkte **Sperrbezirk** wird auf alle bebauten und unbebauten Grundstücke der Inneren Hartensteiner-Straße, der Badergasse, O. Bachgasse und der Straße am Mühlgraben von Nr. 1—5 ausgedehnt.

Das Beobachtungsgebiet erstreckt sich nach wie vor auf alle bebaute und unbebaute Grundstücke in Lichtenstein und Callnberg.

Die nachstehenden Vorschriften werden erneut bekannt gegeben und sind auf das Gewissenhafteste zu befolgen.

I. **Sperrbezirk.**

Von 1—8 wie in Nr. 24 des Amtsblattes.

II. **Beobachtungsgebiet.**

Wie in Nr. 24 des Amtsblattes von 1—4.

5. **Das für den Sperrbezirk unter 4 bezüglich der Hunde angeordnete gilt für den gesamten Stadtbezirk.**

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden, soweit nicht eine höhere Strafe verwirkt ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Lichtenstein, am 8. Februar 1915.

Der Stadtrat. Schbl.

Die Neutralen und die Blockade Englands.

Die Neutralen über die Blockade Englands.

Aus der Schweiz.

Basel, 5. Februar. Zu der Blockadeansage der deutschen Regierung schreibt der „Basler Anzeiger" u. a.: Man wird Deutschland das Recht zu solchem Vorgehen zubilligen müssen. Nun rächt es sich, daß die Neutralen nicht von Anfang an gegen die Behandlung durch die englischen Schiffe protestiert haben. Deutschland stellt sich auf den Standpunkt, daß das Völkerrecht durch England verletzt sei, und erbringt Beweise hierfür in seiner Begründung. Wenn die feefahrenden Nationen nicht gegen den englischen Geheimbefehl protestierten, könne man fragen, ob die Neutralen ihre rechtlichen Kriegspflichten versäumten und somit ein Vorgehen der deutschen Unterseeboote auch gegen neutrale Schiffe zu befürchten ist. Allgemein führt die Verschärfung der Situation dazu, daß sich die Neutralen endlich aufraffen und auf der Achtung ihrer Rechte bestehen.

Dänemark fühlt sich geschädigt!

In dänischen Exporteurkreisen herrscht große Aufregung, da Dänemarks Handel mit England sehr bedeutend ist. Die Blätter bestreiten die Berechtigung der deutschen Maßregel nicht.

Aus Schweden.

Stockholm, 6. Februar. „Nye Daglig Allehanda" schreibt unter der Ueberschrift: „Der schicksalsschwere 18. Februar", nicht Deutschland habe durch seinen neuen Erlaß, sondern England durch seinen Nordsee-Ukas vom 3. November den Seekrieg in die Bahnen geleitet, die rücksichtslos alle völkerrechtlichen Bestimmungen durchkreuzen. England beruft sich, so fährt das schwedische Blatt fort, auf seine Lebensinteressen. Aber mit dieser Motivierung kann es sicherlich den Versuch der Aushungerung der deutschen Zivilbevölkerung rechtfertigen. Dadurch wird es auch klar, daß derjenige, der zuerst einem solchen Erdrosselungsversuch ausgesetzt wurde, sich mit größerer Berechtigung auf ein Lebensinteresse berufen kann, wenn er sich des mörderischen Angriffes zu entledigen sucht. England hat diese neue Art des Zweikampfes eingeführt und dabei die Interessen der Neutralen mit Füßen getreten. Wir Schweden, so schließt der Artikel, könnten die Wirkungen des deutschen Erlasses mit Ruhe abwarten, wenn nicht die englische Zumutung bestände, daß unsere Schiffe das gefährliche Kirkwall anlaufen sollen.

Norwegische Urteile.

Christiania, 6. Februar. In Besprechung der amtlichen deutschen Bekanntmachung, durch welche die englischen Gewässer als Kriegsgebiet erklärt werden, geben „Morgenbladet", „Aftenposten" und „Norges og Sjoefartstidende" übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutschen Unterseeboote keine Schiffe mit neutraler Flagge versenken werden, ohne ihre Neutralität näher untersucht zu haben, da dies eine grobe Verletzung des Völkerrechts darstellen würde. Es gilt daher, vorsichtig zu sein.

Hollands Haltung.

Amsterdam, 5. Februar. Die holländische Presse äußert sich dahin, für neutrale Schiffe werde die Schiffahrt nicht eingestellt werden. „Rotterdamsche Courant" schreibt, da die Maßregel der deutschen Regierung erst am 18. Februar in Kraft trete, könne man die Entwickelung ruhig abwarten. Die Maßregel sei gegen die Interessen Englands und nicht gegen die neutrale Handelsschiffahrt gerichtet. Deutschland werde auf die Interessen der Neutralen soweit wie möglich Rücksicht nehmen.

Amsterdam, 6. Februar. Der „Rotterdamsche Courant" schreibt: Als England am 2. November einen Teil der Nordsee als Kriegsschauplatz erklärte, sprechen wir die Erwartung aus, daß diese Maßregel Holland nicht allzusehr schaden würde. Dies wurde durch die Erfahrungen bestätigt. Wir glauben berechtigt zu sein, diese Ansicht auch mit Bezug auf die deutsche Aktion zu wiederholen. Diese Aktion wird von Seeoffizieren durchgeführt werden, deren einwandfreies Auftreten mit Recht überall bewundert wird. Deutschland ist wohl imstande, mit seinen Unterseebooten der englischen Handelsflotte kräftiger zu Leibe zu gehen, als dies früher möglich gewesen wäre. Diese ganz unbekannte Art der Kriegführung müsse nunmehr eine rechtliche Grundlage erhalten, und dafür müsse die englische Maßregel vom 2. November dienen. Das Blatt betont zum Schlusse, daß Hollands Haltung stets einwandfrei war. Hollands Haltung könne nur durch seine Neutralität bestimmt werden, nicht durch die Wünsche der kriegführenden Parteien.

Die Wirkung der Blockadeerklärung in Amerika und England.

Amerika entdeckt sein neutrales Herz.

Washington, 7. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In Regierungskreisen erwartet man ein erläuterndes Memorandum des Auswärtigen Amtes in Berlin über die Erklärung britischer Gewässer als Kriegsgebiet, welches der amerikanische Botschafter in Berlin seiner Regierung zugehen läßt. Man hofft, daß dies Memorandum die noch zweifelhaften Punkte aufklären wird. Wenn das Memorandum nicht die Vorsichtsmaßregeln darlegt, welche die deutschen Kapitäne treffen müssen, um festzustellen, ob die eine neutrale Flagge führenden Schiffe wirklich neutrale sind, werden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich erklären, daß sie sich der Zerstörung neutraler Schiffe, die nicht Kriegsbande führen und der Verletzung von Passagieren nicht fügen werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

(Es ist auffällig, daß sich plötzlich die Vereinigten Staaten der Interessen der neutralen Schiffahrt annehmen. Die Vereinigten Staaten besitzen bekanntlich keine nennenswerte Handelsflotte; wenn sie also fürchten, daß neutrale Schiffe versenkt werden können, so dürfte sich ihre Besorgnis in der Hauptsache auf englische Schiffe mit neutraler Flagge und amerikanischer Ladung beziehen. Solche Schiffe zu schonen, liegt aber für unsere Admiralität kein Anlaß vor.)

Amsterdam, 6. Februar. Der deutschfeindliche Teil der amerikanischen Presse regt sich, wie zu erwarten war, über die Ankündigung der deutschen Seeaktion im Kanal sehr auf, und Reuter verbreitet solche Preßstimmen als amerikanische Meinung. Tatsächlich hat der „Newyork Herald" längst aufgehört, amerikanischer Auffassung Ausdruck zu geben, und mit den anderen Blättern, die ebenfalls einen drohenden Ton anschlagen, verhält es sich ebenso. „Herald" sagt, daß das Zugrundbohren neutraler Schiffe ohne vorherige Untersuchung der Schiffe und Papiere eine Mißetat sei. „Newyork Times" meinen, keine neutrale Macht würde Deutschlands Kriegszone um England und Irland anerkennen. „Tribune" schließlich meint, mit Deutschland, das mit dem Feuer spiele und gefährliche internationale Verwickelungen heraufbeschwöre, könne es nicht so weiter gehen, es sei an der Zeit, den Deutschen im Namen der Sicherheit der internationalen Neutralität klar zu machen, daß Amerika fest entschlossen ist, hinter seiner Flagge zu stehen und hinter den Schiffen, die diese Flagge tragen. (Auch wenn diese Flagge mißbraucht wird?)

Was die Engländer sagen.

Amsterdam, 5. Februar. „Daily Chronicle" in London meldet, daß jetzt neun Unterseeboote in Zeebrügge liegen und daß an der Küste zwischen Ostende und Blankenberghe eine Zeppelinstation eingerichtet ist, in der sich zwei oder drei Zeppeline befinden. Die Fahrt, die die Zeppeline unlängst über der englischen Ostküste ausführten, hatte hier seinen Ausgangspunkt. Der Abfahrt wohnten der Kaiser und Graf Zeppelin bei, der sei nHauptquartier in Belgien hat. Den beiden Zeppelinen schloß sich ein dritter an. — Wenn England das so genau weiß, wird es sich wohl zufrieden geben.

Eingeständnis des englischen Flaggenmißbrauchs.

London, 7. Februar. Der Flottenkorrespondent der „Times" schreibt: Es bestand keine Notwendigkeit für die Admiralität, eine Order über den Gebrauch der neutralen Flagge durch Handelsschiffe auszugeben. Das sei Gewohnheit und viele Präzedenzfälle lassen diese zu, wenn der Kauffahrer versucht, dadurch dem Feinde zu entgehen. Wenn unsere Handelsschiffe die neutrale Flagge benutzen, um der Aufmerksamkeit eines feindlichen Tauchbootes zu entgehen, so haben sie das Recht auf ihrer Seite. Natürlich!

Alle englischen Handelshäfen befestigte Plätze.

Magdeburg, 6. Februar. Der „Magdeburgischen Zeitung" wird berichtet, daß nach einer Londoner Drahtnachricht des „Stockholmer Tagblad" auf Befehl der britischen Admiralität sämtliche Handelshäfen Großbritanniens für befestigte Plätze erklärt wurden.

* * *

Weitere englische Schiffsverluste.

London, 6. Februar. Die Besorgnis über das Schicksal einer ganzen Anzahl überfälliger Handelsdampfer wächst von Tag zu Tag. In hiesigen Marinekreisen ist man der festen Ueberzeugung, daß der größte Teil dieser Dampfer deutschen Unterseebooten oder Kreuzern zum Opfer gefallen ist. Die nachträglichen Versicherungsprämien sind enorm gestiegen.

Christiania. Eine hiesige Reederei, deren Eisbrecher auf dem Wege nach Archangelsk am Weißen Meere aufgelaufen ist, hat die Nachricht erhalten, daß der englische Dampfer „Thracia" steuerlos im Weißen Meere herumtreibe. Die Ladung der „Thracia" soll 15 Millionen Kronen wert sein.

Bericht vom Großen Hauptquartier.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 6. Februar, vormittags. (Amtlicher Bericht des Wolffsch. Tel.-Bur.): Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Massiges blieben ohne Erfolg, ebenso ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen.

* * *

Großes Hauptquartier, 7. Februar, vormittags. (Amtlicher Bericht des Wolffsch. Tel.-Bur.): Südöstlich Ypern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei 2 Maschinengewehre. Südöstlich des Kanals von La Bassee drang der Feind in einen unserer Schützengräben ein, der Kampf dort ist noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Zahl der gefallenen Franzosen.

Frankfurt a. M., 6. Februar. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Genf hat ein Vertrauensmann französischer Blätter daselbst aus Paris die Mitteilung erhalten, in den höheren Militärkreisen zirkuliere ein Geheimbericht, wonach die Verluste Frankreichs an Gefallenen bis Ende Januar über **450 000** Mann betragen. In dieser Ziffer seien nur französische Soldaten aus Frankreich eingerechnet.

Kann man über den Kanal schießen?

Die Londoner „Times" haben ihren Lesern jüngst eine recht unangenehme Nachricht vorgesetzt:

„Die Deutschen haben ein neues Schiffsgeschütz, das drei (engl.) Meilen weit schießt als die beste englische Kanone und dessen Geschoß eine noch größere Wirkung hat als die berühmten 42-Zentimeter-Mörser."

Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft in den „Artilleristischen Monatsheften" ein Fachmann auf. Zunächst, welches ist das beste englische Geschütz? Nach dem Taschenbuche der Kriegsflotten 1914 muß die 38,1-Zentimeter-Schiffskanone (L 45) gemeint sein, deren Geschoß 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie bekannt ist, ein 40,64-Zentimeter-Schiffsgeschütz (L 50) hergestellt, dessen Geschoß 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswucht dieses Geschosses ist um 58 v. H. größer als die der englischen Schiffskanone, und daher klingt die Angabe der „Times", das Geschütz könne fünf Kilometer weiter feuern, durchaus glaublich. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. Der weiteste Kanonenschuß, dessen Flugbahn wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892, in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Kruppsches 42-Zentimeter-Geschütz (L 40), das 20,266 Kilometer weit schoß. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Kruppsche 40,64-Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man beim Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Strecke klar, von deren Ueberschießung in den ersten Kriegsmonaten oft die Rede war. Kann man über den Kanal schießen? wurde da gefragt. Wenn man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen: an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenreich des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

Bericht vom Großen Hauptquartier.

(Generalstabsbericht vom 6. Februar.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Russen griffen gestern an der ostpreußischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Humin-Bzura-Abschnitt an. Sämtliche Angriffe wurden abgewiesen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Hauptsächlich von englischer, aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Vorstöße größeren Stils inszeniert hätten, die sämtlich mit schweren Rückschlägen für uns geendet haben sollten. Daß diese Behauptungen in heimtückischer Absicht einfach erfunden sind, beweisen unsere amtlichen Berichte über die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen. Eine solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Person des obersten Kriegsherrn berühren. Die deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, sie in ihrer Erbärmlichkeit vor aller Welt an den Pranger zu stellen.

Kaiserbesuche.

Berlin, 6. Februar. (Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hat sich über Czenstochau auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Der Kaiser besuchte Sonnabend die schles. Landwehr in ihren Schützengräben bei Gruszczyn östlich Wloszczowa.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 6. Februar, mittags. Amtlich wird verlautbart: An der ganzen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an. Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Lopatschno (westlich Kielce) wurde abgewiesen. Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit nichts Wesentliches ereignet.

Wien, 7. Februar, mittags. Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen in vollem Rückzug. 1200 Gefangene wurden gestern gemeldet, zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung (bisher russischer Stützpunkt) in dem von ihnen besetzten Teil der Bukowina. D. Red.) ein. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf Kriegstransporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die siegreichen Türken.

Konstantinopel, 7. Februar. Das Große Hauptquartier meldet: Unsere Vorhuten sind in der Gegend östlich des Suezkanals angekommen und haben die englischen Vorposten gegen den Kanal zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit fanden Kämpfe in der Umgebung von Ismailia und Kantara statt, die noch andauern.

Konstantinopel, 7. Februar. Aus Bagdad eingetroffene Nachrichten besagen, daß eine aus Angehörigen von Stämmen zusammengesetzte türkische Kolonne, die in der Richtung nach El Arbawi ausgezogen war, einen Zusammenstoß mit feindlicher Kavallerie hatte, die nach großen Verlusten genötigt wurde, sich in Unordnung zurückzuziehen. Der Feind räumte die Stellungen und zieht sich beständig nach Süden zurück. — Die Zahl der Stämme, die sich der türkischen Armee anschließen, wächst von Tag zu Tag. Arabische Streitkräfte unter dem Kommando von Ibn Reschid sind auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen.

Petersburg, 7. Februar. Nach dem amtlichen Bericht des Generalstabes ist auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz am 5. d. M. nichts von Bedeutung vorgefallen.

Deutscher Sturmangriff in Südwest.

Prätoria, 7. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Deutschen haben Kakamas angegriffen, sind aber mit einem Verlust von 9 Toten und 22 Verwundeten zurückgeschlagen worden (??). Die englischen Verluste betrugen 1 Toten und 2 Verwundete.

Die Wahrheit über die Schlacht bei den Falklandinseln.

Ueberlegenheit der Deutschen.

Hamburg, 6. Februar. Das „Fremdenblatt" bringt den vom deutschen Konsul in Santiago de Chile in der dort erscheinenden deutschen Presse veröffentlichten Bericht über die Seeschlacht bei den Falklandinseln. Der Bericht lautet:

Punta Arenas, 19. Dezember 1914. Der deutsche Kreuzer „Dresden" ist am Sonntag mit unbekanntem Kurs ausgelaufen, nachdem sein Kommandant folgendes berichtet hatte: Das deutsche Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals v. Spee, bestehend aus den Kreuzern „Scharnhorst", „Gneisenau", „Dresden", „Leipzig" und „Nürnberg" und begleitet von drei Transportschiffen, hatte die Absicht, an den Falklandinseln das englische Geschwader anzugreifen, das, wie der Geschwaderkommandant wußte, sich aus sechs Schiffen zusammensetzte. Um 8 Uhr morgens am 8. Dezember sichtete das deutsche Geschwader die Falklandinseln, und „Gneisenau" fuhr mit einem kleinen Kreuzer voraus, die Anzahl der englischen Schiffe festzustellen und diese zum Kampfe herauszufordern. Die aufklärenden Kreuzer stellten fest, daß die Zahl der englischen Schiffe größer war, als man angenommen hatte. Trotzdem entschloß sich Vizeadmiral v. Spee, den Angriff aufzunehmen. Das deutsche Geschwader wurde dann zuerst von 6 englischen Schiffen angegriffen, welchen sich später noch zwei vom Typ „Invincible" (Schlachtkreuzer) zugesellten. Als der Geschwaderkommandant diese Schiffe sichtete, trachtete er, den Kampf wegen der ungeheuren Uebermacht der Engländer abzubrechen. Der Feind folgte, jedoch dank der größeren Schnelligkeit seiner Schiffe, sodaß Admiral Spee sich entschloß, den Kampf mit „Scharnhorst" und „Gneisenau" allein aufzunehmen und diese beiden Schiffe zu opfern, um die kleinen Kreuzer zu retten, denen er befahl, sich zurückzuziehen. Die letzten drahtlosen Nachrichten, welche „Dresden" von „Scharnhorst" und „Gneisenau" erhielt, meldeten, daß beide mit ihren Torpedorohren den Angriff eröffneten. Und durch drahtlose Mitteilungen der englischen Schiffe untereinander erfuhr „Dresden", daß die beiden deutschen Kreuzer nachmittags um 7 Uhr untergingen. Die kleinen deutschen Kreuzer wurden von dem englischen Kreuzer „Bristol" und drei Panzerkreuzern verfolgt. Infolge seiner geringen Schnelligkeit wurde der Kreuzer „Leipzig" erreicht und in Brand geschossen. Trotz dieser Versuche seitens der Kreuzer „Dresden" und „Nürnberg", die Angriffe auf sich abzulenken, sah sich „Leipzig" gezwungen, den Kampf mit allen vier Schiffen aufzunehmen. Von dem Ausgang dieses Kampfes hat „Dresden" keine Kenntnis. Auch über die Verluste der Engländer in ihrem Kampfe gegen „Scharnhorst" und „Gneisenau" hat „Dresden" nichts erfahren können. Der Kommandant der „Dresden" hat nur gesehen, daß die erste geschlossene Salve einer Breitseite des „Scharnhorst" als Volltreffer eines der englischen Schiffe traf, dessen Aufbau hinwegfegte und einen Panzerturm des Schiffes völlig zerstörte. Aus Privatnachrichten geht hervor, daß der englische Panzerkreuzer „Defence" in Port Stanley auf Land sitzt, jedoch ist nicht bekannt, welche Ursachen das Auflaufen herbeiführten. Wein

Er ist aus Nachrichten aus englischer Quelle bekannt geworden, daß englischerseits am Kampfe folgende Schiffe teilnahmen: „Invincible", „Inflexible", „Conopus", „Carnarvon", „Cornwall", „Kent", „Glasgow" und „Bristol", und daß „Scharnhorst" und „Gneisenau" den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil die Munition erschöpft war. Sie wurden mit den Mannschaften in Grund gebohrt, als sie völlig wehrlos waren. Die gesamte Mannschaft war im Augenblick des Unterganges auf Deck und brachte brausende Hurras auf den Kaiser und das Vaterland aus, ehe die Schiffe in den Wellen verschwanden. Nach einem Bericht, welcher ebenfalls aus englischer Quelle stammt, wurde auch „Leipzig" mit ihrer gesamten Mannschaft in den Grund gebohrt. Auf der „Leipzig" hatte sich die Mannschaft am Vorderdeck aufgestellt und weigerte sich, der Aufforderung zur Uebergabe nachzukommen. Als der Kreuzer „Leipzig" so untergegangen war und einen Augenblick kieloben trieb, schwamm ein Matrose an das Schiff heran, kletterte herauf, eine deutsche Fahne schwingend, und ging denn mit ihm unter. Ueber die Verluste der Engländer im Kampfe ist nichts bekannt, da auf den Falklandinseln strengste Zensur herrscht. Der Kampf beweist die Ueberlegenheit der deutschen Schiffe über die englischen, da diese trotz ihrer gewaltigen Uebermacht die deutschen erst nach fünf Stunden besiegen konnten, und auch erst dann, als das deutsche Geschwader keine Munition mehr hatte.

Konsul Stubenrauch.

Zweck der Getreidebeschlagnahme.

Ausländisches Getreide bleibt im Verkehr!

Berlin, 6. Februar. (Amtlich.) Die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25 Januar 1915 bezweckt nicht eine Beschlagnahme der Getreidevorräte zugunsten des Staates insbesondere der deutschen Streitkräfte, sondern lediglich eine richtige Verteilung für den Privatverbrauch es ist also eine Maßnahme zum Schutze des kleinen Mannes gegen gewinnsüchtige Spekulationen. § 45 dieser Verordnung lautet: Die Vorschriften dieser Verordnung beziehen sich nicht auf Getreide und Mehl, die nach dem 31. Januar 1915 aus dem Ausland eingeführt werden. Danach ist die staatliche Ueberwachung des Getreidehandels auf das inländische Getreide beschränkt während ausländisches Getreide nach wie vor dem freien Verkehr überlassen dem freien Verkehr überlassen bleibt. Ein Ansatz, wonach das ausländisches Getreide nur den Kommunalverbänden oder bestimmten Gesellschaften verkauft werden durfte, ist vom Bundesrat wieder aufgehoben worden, denn, wenn auch diese Stellen lediglich dazu bestimmt waren, das ausländische Getreide dem deutschen Privatverbrauch zuzuführen, so soll doch für die neutralen Mächte kein Zweifel darüber bestehen, daß das aus ihren Ländern nach Deutschland ausgeführte Getreide unter keinen Umständen für den Gebrauch der deutschen Streitmacht oder deutschen Verwaltungsstellen bestimmt ist, daß es also nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht als sogenannte relative Konterbande angesehen werden kann. Demgemäß ist deutscherseits der amerikanischen Regierung gegenüber die formelle Zusicherung abgegeben worden, daß die aus den vereinigten Staaten unmittelbar oder mittelbar nach Deutschland eingeführten Lebensmittel in keiner Weise für den Gebrauch der deutschen Streitmacht oder deutscher Verwaltungsstellen verwendet, sondern der deutschen Volkswirtschaft im freien Verkehr unter Ausschluß von Regierungslieferanten überlassen werden sollen. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt den Vertrieb dieser Lebensmittel während der Dauer des Krieges amerikanischen Organisationen zu überlassen.

Letzte Telegramme.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. Februar, vormittags. (Amtlicher Bericht des Wolffsch. Tel.-Bur.):

Der Kampf um unsere Stellung südlich des Kanals, südwestlich La Bassee dauert noch an. Ein des vom Feinde genommenen Schützengrabens ist wieder erobert. In den Argonnen entrissen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen. Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze südöstlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere, für uns erfolgreiche Zusammenstöße von wirklicher Bedeutung statt. Sonst ist aus dem Osten nichts Neues zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 8. Februar 1915.

Tägliche Erinnerungen.

(8. Februar:)

1587 Maria Stuart enthauptet.
1725 Peter der Große gestorben.
1819 Wilh. Jordan geboren.
1879 Friede von Konstantinopel.
1882 Bert. Auerbach gestorben.

* * *

*— **Tauwetter.** Die Winterherrlichkeit ist wieder einmal zu Ende; ob nun überhaupt des alten Weißbart Macht gebrochen ist? Nachdem es in der Nacht zum Sonntag noch einmal geschneit hatte, setzte gestern Tauwetter ein, bald war die Schlittenbahn vernichtet und die weiße Schneedecke in Wasser aufgelöst. Heute sind nur noch Reste der Winterlandschaft zu sehen. Die Hausbesitzer werden polizeilich aufgefordert, nunmehr ihre Fußbahn schleunigst zu reinigen, wenn sie sich vor Strafe schützen wollen!

*— **Einen vaterländischen Liederabend** zum Besten der hiesigen Kriegshilfe werden nun auch die vereinigten Gesangvereine „Liederkranz" und „Musikverein Apollo" veranstalten, und zwar am Sonntag, den 28. Februar abends 8 Uhr im „Krystallpalast". Mitwirkende: Fräulein Friedl Hahn, Violinvirtuosin aus München, Herr Oberpfarrer Fränkel (Klavier), Herr Pastor Ende (Festansprache, die genannten Männergesangvereine, sowie das städtische Orchester. Da sich alle Mitwirkenden in uneigennütziger Weise in den Dienst des Abends gestellt haben, bitten wir die verehrliche Bewohnerschaft im Interesse des guten Zweckes, sich recht fleißig in die Liste einzuzeichnen, die in diesen Tagen in Umlauf gesetzt wird.

*— **Der Goldzufluß** zur Reichsbank ist allenthalben im Deutschen Reiche jetzt sehr lebhaft; auch unsere Sparkasse konnte in der letzten Zeit 50 000 Mk. dorthin abführen. Wer sich vor Verlust schützen will, suche seinen Goldvorrat hervor, die Sparkassen von Lichtenstein und Callnberg wechseln Gold immernoch ohne Abzug ein!

*— **Geldmarkt.** Von jetzt ab neue Einzahlungskurse für Postanweisungen nach den Niederlanden 100 Gulden : 189 Mark, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Dollar : 468 Mark.

*— **Auszeichnung.** Zu Kaisers Geburtstag erhielt der Gefr. Johannes Gabler, Landw.-Inf.-Regiment 104, auf dem östlichen Kriegsschauplatze die Friedrich August-Medaille. Möge dem Tapferen das Kriegsglück weiter hold sein!

*— **Zum Anbau von Nahrungsmitteln.** Wie wir erfahren, ist auf Grund einer vor einiger Zeit erlassenen Verfügung des Finanzministeriums im Bereiche der Staatseisenbahnverwaltung angeordnet worden, daß, um im laufenden Jahr die zur Ernährung der Bevölkerung Deutschlands notwendig im Inlande zu erzeugenden Nahrungsmittel an Getreide, Kartoffeln und Gemüse tunlichst zu erhöhen, unbenutzte bahnfiskalische Strecken, die für den erwähnten Anbauzweck sich eignen, ohne allzu große Kosten hierfür urbar gemacht werden können.

*— **Die Büchsen leeren!** Eine besondere Schwierigkeit hat sich in den letzten Monaten in dem Fehlen von hinreichendem Nickelgeld in allen größeren Städten herausgestellt. Der Grund hierfür beruht in der zunehmenden Aufstellung von Gas- und ähnlichen Automaten und dann in dem Aufstellen von Sammelbüchsen für den Krieg. Diesem Uebelstand möchte durch öftere Leerung der Büchsen entgegengewirkt werden.

*— **Die 105. Verlustliste** der Kgl. Sächs. Armee ist bei uns eingegangen und enthält u. a. folgende Krieger Namen:

Gefallen:

Hanke, Emil Alfred, Schütze d. R. aus Bernsdorf.
Richter III, Paul Gerh., Schütze d. R. aus Bernsdorf.
Wäger, Johannes, Ref. aus St. Egidien.
Heinze, Kurt Bruno, Reservist aus Oelsnitz i. E.

Schwer verwundet:

Herrmann, Ernst, Wehrmann aus Lichtenstein.

Leicht verwundet:

Ernst, Emil Richard, Wehrmann aus Oelsnitz i. E.
Lächler, Bruno, Soldat aus Lichtenstein-Callnberg
Kunz, Johannes, Wehrm. aus Oelsnitz i. E.

Vermißt:

Ebersbach, Richard, Wehrmann aus Callnberg.
Fiedler, Kurt Willy, Gefr. d. R. a. Hermsdorf.
Günther, Kurt Richard, Gefr. der Reserve aus Mülsen St. Jacob.
Arnold, Albin Max, Ref. a. Hüttengrund.

In Gefangenschaft:

Creutziger, Paul Max, Soldat aus Mülsen St. Niclas.
Hauschild, Ernst, Reservist aus Bernsdorf.
Guthe, Helmut Walter, Sold. a. Kuhschnappel.
Geißler, Reinhold, Soldat aus Oelsnitz i. E.

Bernsdorf. Einen sehr schönen Erfolg hatte der rührige Sportklub „Eiche" mit seiner gestern abend im Gasthof zum Hirsch stattgefundenen 2. öffentlichen Aufführung zu verzeichnen. Der Saal war ausverkauft. Da der Inhalt des reichhaltigen Programms ganz der jetzigen Zeit angepaßt war, herrschte eine durchaus gehobene Stimmung. Herr Kirchschullehrer Otto verschönte den Abend mit seinem Schulchor und entflammte die patriotische Begeisterung. Ebenso sprach der zündende Prolog des herz. Vorsitzers, Herrn Rada außerordentlich an. Auch alle turnerischen wie theatralischen Darbietungen wurden mit jüdtlicher Hingabe vorzüglich ausgeführt. Nach dem Einakter „An der Ostgrenze 1914" klang der Abend aus in dem allgemeinen Schlußgesang „Ein feste Burg ist unser Gott". — Jeder Besucher wird sich gern der angenehmen Stunden erinnern. Der Ortskriegshilfe aber wird voraussichtlich ein hübscher Betrag zufließen können. Das ist der schönste Lohn für alle Mitwirkenden und den genannten Verein, die zugleich des Dankes der Bewohnerschaft versichert sein können.

Treuen. (Erstickt. — Goldstrom.) Das ½ Jahre alte Kind des Handarbeiters Brzöska erhielt von der 10 Jahre alten Schwester in Abwesenheit der Mutter zur Beruhigung den Zulp in den Mund gesteckt. In der Dunkelheit steckte ihn das Mädchen dem Kinde zu tief in den Hals, sodaß das arme Wesen ersticken mußte. — Die bekannte Notiz der Zeitungen hinsichtlich des Kursverlustes der Goldstücke hat hier bewirkt, daß binnen weniger Tage für 75 000 Mark Gold umgewechselt wurde.

Thurm. (Sammelbüchsendieb.) Wie bereits schon in mehreren Orten, so wurde auch dieser Tage im Gasthofe „Zur Erbschänke", Voigtlaide, die Rote-Kreuz-Sammelbüchse bei lichtem Tage aus der Gaststube gestohlen. Es sollen sich ungefähr 10 bis 12 Mark in der gestohlenen Büchse befunden haben. Der Vorgang ist bei der Gendarmerie angezeigt.

Stangendorf. (Kriegsauszeichnung.) Der Waldarbeiter Franz Schüller, hier, Vater des bei der 1. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 181 eingezogenen Reservisten Heinrich Schüller bekam das Eiserne Kreuz zugesendt. Letzterer erhielt es für einen freiwilligen Patrouillengang. Sch. weilt zurzeit in Chemnitz, er ist der erste unseres Ortes, der die Auszeichnung erhielt. — (Die hiesige Posthilfsstelle) hat am 1. Februar Herr Gastwirt Max Fritsche „Schankwirtschaft zur Haltestelle" übernommen.

Werdau. (Jugendliche Feldpostbrief-Räuber.) In den letzten Wochen wurden mehrere Male in einem Gartengrundstück der Holzstraße ausgeraubte Pappkästchen mit der Adresse an im Felde stehende Soldaten aufgefunden. Wie festgestellt wurde, haben die ermittelten Absender stets die Pakete richtig in den dafür bestimmten Briefkasten am Postgebäude geworfen. Wie nun festgestellt wurde, haben drei schulpflichtige Burschen im Alter von 12 Jahren den Raub begangen. Sie haben bis jetzt über 25 solcher Diebstähle zugestanden.

Bayer & Heinze

Abteilung Lichtenstein-Callnberg

Bankgeschäft

Kredite für Kriegslieferungen.

Protest der deutschen Kolonialgesellschaft.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft erhebt vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen das unmenschliche, das ganze europäische Kulturwerk in Afrika zerstörende, dem Völkerrecht und bestimmten internationalen Verträgen hohsprechende Vorgehen der Engländer und Franzosen in den deutschen Kolonien.

Die Ausdehnung des Krieges auf die gegen einen europäischen Angriff nicht geschützten deutschen Kolonien Afrikas trägt ausgesprochen den Charakter eines Raubzuges. Ein derartiges Vorgehen war in keiner Weise durch das Kriegsinteresse geboten und ist weder rechtlich noch sittlich zu rechtfertigen. Die Zerstörung jahrelanger, mühevoller, von einer europäischen Nation in Afrika geleisteter Kulturarbeit durch andere europäische Völker kann das Ergebnis des Weltkrieges nicht beeinflussen.

Die Wirkung aber davon, daß jetzt vor den Augen der Eingeborenen Weiße gegen Weiße und unter ihnen Schwarze gegen Weiße kämpfen müssen, wird in Zukunft dem Kolonisationswerk jedes europäischen Volkes in Afrika verhängnisvoll werden.

In voller Würdigung solcher Gefahr hat die Kongoakte durch den Artikel 11 den Garantiemächten, also auch England und Frankreich, die Verpflichtung auferlegt, darauf Verzicht zu leisten, ihre Feindseligkeiten auf die durch die Akte neutralisierten Gebiete zu erstrecken oder dieselben als Basis für kriegerische Operationen zu benutzen. Die Kongoakte beginnt mit den Worten: „Im Namen des Allmächtigen Gottes." Noch im Jahre 1901 hat die britische Regierung unter Berufung auf die Kongoakte, nach beinahe einstimmiger Annahme einer Resolution durch das Unterhaus, gegen die Verletzung der Akte durch den Kongostaat protestiert und einen Appell an alle Signatarmächte der Akte gerichtet, um Maßregeln zur Abstellung der Mißstände zu ergreifen, und heute scheut sich dasselbe England mit seinem verbündeten Frankreich nicht, sich selbst in weit schlimmerer Weise über grundlegende Bestimmungen der Akte hinwegzusetzen und deren positive Vorschriften, die im Namen des Allmächtigen Gottes erlassen wurden, zu übertreten.

Der bekannte englische Kolonialpolitiker Morel hat zu Beginn des Krieges in der „African Mail" seine Landsleute gewarnt, durch den Krieg in Afrika das Kulturwerk „in ein weites Chaos von Ruchlosigkeit zu verwandeln". „Wir bringen unser sogenanntes Christentum", sagt Morel, „den afrikanischen Heiden, und wir zeigen uns selbst barbarischer, blinder, hartherziger als die zurückgebliebenen Völker Afrikas, die zu regieren wir ausziehen."

Hierzu kommt, daß unsere Gegner in den deutschen Kolonien mit Maßnahmen von sinnlos — brutaler Härte vorgehen.

SLUB
Wir führen Wissen.

So haben die Franzosen die aus Togo und Kamerun nach Französisch-Dahome überführten Deutschen 500 km. weit zu Fuß in das Innere dieser Kolonie verschleppt und zwingen sie, unter Aufsicht von Schwarzen, zu körperlicher Arbeit in der Tropensonne täglich sieben Stunden lang.

In Kamerun haben die Engländer unbewaffnete deutsche Männer, Frauen und Kinder von schwarzen Soldaten festnehmen lassen und auf Frachtdampfer gebracht, ohne daß sie auch nur die notwendigsten Gebrauchsgegenstände mitnehmen konnten.

In Südwestafrika haben die Engländer den unverteidigten Ort Lüderitzbucht nach friedlicher Uebergabe der Plünderung preisgegeben und die im Privatbesitz befindlichen Diamantenfelder beraubt. Die Zivilbevölkerung wurde aus ihren Heimatstätten fortgeschleppt und in südafrikanische Konzentrationslager verbracht.

Gegen alles Völkerrecht haben die Engländer unverteidigte Küstenplätze wie Kribi, Swakopmund und Dareissalam beschossen und allenthalben gegen deutsche Missionare und deren Angehörige Rohheiten entsprechendster Art verübt.

Geradezu als ein Verbrechen gegen das sittliche Empfinden unseres Zeitalters muß es bezeichnet werden, daß die Engländer seit Beginn des Krieges bis zur Stunde jeden Nachrichtsverkehr zwischen der Bevölkerung der afrikanischen Kolonien und ihren Angehörigen in der Heimat gewaltsam verhindern. Hierdurch zerreißen sie kalten Blutes das zwischen beiden Teilen bestehende Familienband und geben die getrennten Trost- und Hoffnungslosen nicht endender Sorge und Qual um das Schicksal ihrer Lieben preis.

Diese einwandfrei erwiesenen Tatsachen liefern den Beweis, daß Engländer und Franzosen überall, wo sie deutsche wirtschaftliche Unternehmungen in der Welt treffen konnten, Privateigentum beschlagnahmt und verschleudert, die Deutschen vertrieben, um so systematisch deutsche Arbeit und deutsche Art zu vernichten und sich an die Stelle der Deutschen zu setzen. Wir verweisen auf das schmähliche Vorgehen der Franzosen in Marokko und der Engländer in Honkong, Ceylon und anderen britischen Kolonien.

Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft
Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg.

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

27. (Nachdruck verboten.)

Immer wieder mußte er in das blasse, stolze Mädchengesicht schauen. Die Tränenspuren auf ihrem Antlitz waren verwischt und die grauen Augen, deren warmer, leuchtender Blick ihn früher oft entzückt hatte, blickten kühl und hatten einen kalten, metallischen Schimmer. Er wußte aber nun, daß sich hinter diesem kalten, stolzen Ausdruck scheu ein tiefes Leid verbarg. Auch sah er das leise Zucken um den schöngeschweiften, blaßroten Mund. Er konnte seinen Blick kaum von ihr lassen. Da er Sandra nicht sehen konnte, gab es für ihn nichts Interessanteres in dieser Gesellschaft, als Liselotte Randolf.

Sie wich seinen Blicken aus, so gut sie konnte. Aber zuweilen trafen ihre Augen doch in die seinen, und dann stieg jedesmal eine leise Röte in ihr Gesicht. Als ihr Tischherr, Rottmanns Kamerad, mit ihm über den Tisch hinüber eine Unterhaltung anknüpfte und Liselotte mit hineingezogen wurde, versuchte sie heiter mit einzustimmen. Sie zwang ein Lächeln in ihr blasses Gesicht. Aber dieses Lächeln tat Rottmann weh.

Er hätte viel, sehr viel darum gegeben, wenn er sie froh und glücklich hätte machen können.

Länger, als der tanzlustigen Jugend angenehm war, zog sich die Tafel hin. Aus Rücksicht auf ihren Sohn hatten die Gastgeber darauf geachtet, daß für das Tanzen nicht zu lange Zeit bliebe. Robert erklärte schon im voraus, sich nicht davon ausschließen zu wollen, und der Arzt hatte ihm ein mäßiges Tanzen auch erlaubt unter der Bedingung, daß er sich nicht zu sehr erhitze, weil dann eine Erkältung möglich war. Und so hatten die Eltern dafür gesorgt, daß nur wenig getanzt wurde.

Aber endlich klangen aus dem Gartensaal lockende Tanzweisen und gleich darauf wirbelte das erste Paar über das Parkett. Robert tanzte mit Sandra den ersten Walzer. Nach der ersten Runde erklärte sie jedoch, daß sie müde sei. Einesteils tat sie das aus Rücksicht für ihn, weil der Atem schwer und mühsam aus seiner Brust kam, anderenteils war es ihr lieber, sich mit ihm zu unterhalten.

Robert führte seine schöne Tänzerin in ein ruhiges Nebenzimmer. Zum erstenmale seit langen Jahren war der junge Mann von einer heißen Leidenschaft und Lebensfreude erfüllt.

Sandra hatte es verstanden, alles in ihm zu wecken, was bisher in freudloser Resignation geschlummert hatte. Der rechte Wille zum Leben, zur Gesundheit hatte ihm bisher gefehlt. Jetzt war dieser Wille plötzlich wie mit Zaubermacht in ihm lebendig geworden durch ein paar schöne Frauenaugen.

Dadurch allein wurde Sandra Randolf, ohne es zu wissen und zu wollen, für ihn zur Wohltäterin. Ein Frostgefühl, wie er es nie zuvor gekannt, durchströmte seine Adern, er fühlte sich jung und stark — und gesund.

Bisher hatte er an seine Gesundheit nicht recht glauben wollen, heute aber, unter Sandras lebensprühenden Blicken, ihrem verheißungsvollen Lächeln, überkam ihn die Gewißheit mit berauschender Wonne: „Du bist jung und gesund, du darfst leben und genießen, darfst ein junges Weib in deinen Armen an deinem Herzen halten, darfst eine Familie gründen.“ So jauchzte es wie eine himmlische Verheißung in seiner Seele.

Und so verscheuchte Sandra mit ihrem Lächeln die Schatten, die bisher über dem Dasein dieses armen reichen Mannes gelegen hatten. Sie zog ihn mit ihren strahlenden Blicken in die Sonne, in die leuchtende warme Sonne, die sein Gemüt so nötig brauchte wie sein Körper.

Seine Eltern beobachteten ihn ohne Unterlaß. Und als sie seine strahlenden Augen sahen, seinen festen, elastischen Schritt — da vermochten sie nicht, ihn mit irgend einer Warnung von Sandra Randolfs Seite zu entfernen. Mochte er heute diese junge Dame auszeichnen, sich mit ihr amüsieren. In Zukunft konnte man Sorge tragen, daß er nicht oft mit ihr zusammenkam. Dann würde er sie von selbst vergessen.

Heinz Rottmann hatte dann Sandra von Robert Vallentins Seite fortgeholt und mit ihr getanzt. Dabei gab er ihr die zärtlichsten Namen, schon aus einer wehmütigen Abschiedsstimmung heraus. Sie ging auf seinen Ton ein und beklagte sich, daß sie sich so viel von ihm fernhalten müsse, um keinen Verdacht zu erwecken. Er glaubte ihr, kein Zweifel kam ihm an ihrer Wahrhaftigkeit. Er ahnte nicht, daß sie, während sie Zärtlichkeiten mit ihm tauschte, im Stillen dachte: „Es ist ganz gut, daß er fortgeht, ich könnte ihn jetzt nicht hier brauchen.“

Auch Liselotte forderte Heinz zu einem Tanz auf. Sie hätte am liebsten gedankt, aber das wäre aufgefallen. So folgte sie ihm in die Reihe der Tanzenden, aber ihre Füße hafteten am Boden, als seien sie von Blei.

Erst schwiegen sie beide. Endlich sagte Heinz teilnahmsvoll:

„Sie sehen nicht sehr froh aus, mein gnädiges Fräulein. Unterhalten Sie sich nicht gut?“

Liselott hielt den Kopf steif im Nacken.

„Doch, ganz ausgezeichnet, Herr Leutnant; es ist ein schönes Fest“, entgegnete sie konventionell.

Er sah sie beklommen an.

„Es würde mir auch sehr wehe tun, wenn Sie nicht — nicht fröhlich wären“, sagte er leise.

Schnell sah sie einen Moment zu ihm auf. Es lag ein geheimes Weh in ihren Augen. Aber dieser Ausdruck verschwand wieder rasch hinter dem metallischen Schimmer.

(Fortsetzung folgt.)

wöchentliches Abonnement auf den „**Buch-Roman**“ können sich unsere Leser u. Leserinnen eine

elegante Bibliothek herrlicher Romane

— von den hervorragendsten und beliebtesten Schriftstellern und Schriftstellerinnen verschaffen. —

Für nur **10** Pfennige

Der „**Buch-Roman**“ erscheint wöchentlich in Heften zu **10 Pfg.** und stellt eine gesetzlich geschützte Neuheit dar, welche in einer **goldgeprägten Pracht-Einbanddecke,** die **kostenlos** beigegeben wird, jeden Roman zu einem Buch von drei- bis vierfachen Wert vereinigen lassen. Der „Buch-Roman“ wird durch unsere Zeitungsträger **frei ins Haus geliefert. Probehefte bereitwilligst und kostenlos** durch unsere Träger und durch die Geschäftsstelle des „**Lichtenstein-Callnberger Tageblatt**“.

Für nur **10** Pfennige.

Ueberweisung unserer Zeitung ins Feld!

Wir machen die Angehörigen hiesiger Feldgrauer aufmerksam, daß die Zusendung des „**Lichtenstein-Callnberger Tageblattes**“ rechtzeitig zu erneuern ist, damit keine Unterbrechung in der Zustellung erfolgt. Die uns täglich aus den Schützengräben zugehenden Dankschreiben von Lichtensteinern lassen erkennen, wie beliebt und erwünscht die Ueberweisung unseres Familienblattes ist.

Der Monat kostet **75** Pfennig und kann täglich beginnen.

Gesangbücher

in großer Auswahl als **Konfirmationsgeschenk** empfiehlt

J. Wehrmanns Buchhandlung.

Heute Dienstag **Schlachtfest** b. **Berth. Krause.**

Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei **Paul Lommatzsch,** König Albertstraße Nr. 1.

Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei **Eduard Epperlein,** a. Park.

Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei **Albin Lahl,** Glauchauerstr.

Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei **Hermann Richter,** Callnberg, Hartensteinerstr.

1 Kuh worunter das **Kalb** steht, zu verkaufen.

Mülsen St. Jacob 247.

K. S. R.-B. Kavallerie
Lichtenstein-C.
Heute Dienstag abend
Monatsversammlung
im Vereinslokal
Der Vorstand.

1 Brille

wurde Freitag unweit des Postamtes Lichtenstein gefunden.
Abzugeben in der Geschäftsstelle des Tageblattes.

Kartoffelschäler

werden gekauft.
Gottesackergasse Nr. 1
I Treppe rechts.

Braunschweiger Salatkartoffeln
à Pfd 10 Pfg.
frische Eier
zum Kochen empfiehlt
Löschners Gemüsehandlg.

Zur sauberen Ausführung aller Sorten
Besuchs- u. Glückwunschkarten
in moderner und einfacher Ausführung hält sich bestens empfohlen
Die Geschäftsstelle des Tageblattes.

gegen **Flechten**
Hautausschläge, alte offene Wunden, Aderbeine, Bartflechten und Hautverletzungen hat sich
Rino-Salbe
als unentbehrlich erwiesen.
Die beste Wundheilmittel enthält sie in einer erprobten Zusammensetzung.
Preis per Dose M. 1.40 u. 2.50
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma: Rich. Schubert & Co., Wilhelmsto-Dr.
Zu haben in allen Apotheken.

Druck und Verlag von Otto Hoch & Wilhelm Hester. Für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Hester in Lichtenstein.